
I. Die wirtschaftliche Globalisierung verwandeln



Die Kräfte der wirtschaftlichen Globalisierung, die unsere heutige Welt beherrschen, sind eine theologische Herausforderung. Zwar sind manche ihrer Ergebnisse positiv, doch gleichzeitig nimmt Unrecht zu, Gemeinschaften zerfallen und die Erde wird weiter ausgebeutet. Wie können wir als lutherische Gemeinschaft von Kirchen diese Kräfte den Schwachen gegenüber stärker in Verantwortung nehmen, insbesondere durch mögliche Beschlüsse und Massnahmen? Welche vielfältigen Strategien sind dazu notwendig? Welche Verpflichtungen werden wir durch den LWB-Studienprozess gemeinsam mit anderen PartnerInnen in Ökumene und Zivilgesellschaft eingehen und welche gemeinsamen Schritte unternehmen? Wie sind Einzelne, Gemeinden und Mitgliedskirchen beteiligt?

Der biblische Auftrag zu ändern, was dem/der Nächsten schadet

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt.“ Dies ist das höchste und grösste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Mt 22,37-40).

Nach Luthers Auffassung gibt es zwei Grundsätze des christlichen Glaubens. Der erste ist, dass Christus sich hingegeben hat, „damit wir erlöst werden“. Der zweite ist, zu „lieben ... denn so wie er sich für uns hingibt ... so sollen auch wir uns hingeben, womit wir können und mögen, für unseren Nächsten.“¹ Luther besteht auf der Untrennbarkeit der beiden Grundsätze: Sie sind „zusammen aufgemalet wie auf einer Tafel, die wir stets vor Augen haben und täglich brauchen.“² Als geliebte Geschöpfe Gottes und als Christi Leib sollen wir Christi Liebe dadurch verkörpern, dass wir Gott, uns selbst und unsere nahen und fernen Nächsten lieben. LutheranerInnen haben dies oft als in der Liebe aktiven Glauben bezeichnet. Diese Liebe wird in der Welt konkret gelebt durch das Streben nach Gerechtigkeit auf dem Weg über gesellschaftliche Strukturen, politische Grundsätze und praktische Massnahmen. Der Glauben motiviert uns zu ändern, was dem Nächsten schadet. Es ist jedoch schwierig zu erkennen, wie dieser in der Liebe aktive Glauben konkret gelebt werden kann in der moralisch verworrenen Wirklichkeit der Ökonomie, die heute tiefgreifend durch komplexe und mächtige, globalisierende Kräfte geprägt ist.

Geschichten aus dem Leben in einer globalisierten Wirtschaft

In vielen Teilen der Welt ist das Vorhandensein von sauberem Wasser eine Frage von Leben und Tod. Säuglinge und Kleinkinder

sind besonders gefährdet, wenn sauberes Trinkwasser unbezahlbar wird. Unter dem Druck der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds wurde 1999 in Bolivien per Gesetz die gesamte Wasserversorgung der Stadt Cochabamba privatisiert. Die Tochtergesellschaft eines amerikanischen Unternehmens kaufte das Wasserwerk mit dem Ziel, jährlich einen 16-prozentigen Ertrag des eingesetzten Kapitals zu erzielen. Kurz danach stieg der Preis des Wassers für einige der Ärmsten um bis zu 300 Prozent. Für viele wurde so die Versorgung mit sauberem Wasser, einer Lebensnotwendigkeit, unmöglich gemacht.

Wer leidet unter der Entscheidung, die Wasserversorgung zu privatisieren? Warum wurde diese Entscheidung getroffen und unter welchem Einfluss? Wer ist dafür verantwortlich, das Wohlergehen aller zu sichern? Wie sollten wir als Gemeinschaft von Kirchen reagieren? Gibt es dort, wo Sie leben, ähnliche Erfahrungen mit „Privatisierung“?

Eine Frau in den Vereinigten Staaten arbeitet seit Jahren in der Fabrik eines weltweit agierenden Konzerns. Mit ihrem Einkommen kann sie ihre Familie ernähren. Billige Waren, die in weniger wohlhabenden Ländern hergestellt wurden, kommen ihrem Familienbudget zugute. Plötzlich schliesst die Fabrik, um an die nordmexikanische Grenze umzusiedeln, wo Arbeitskräfte viel billiger und Umweltvorschriften weniger streng sind. Die Frau und ihre Familie stehen vor dem Nichts. Ein Kind erkrankt und braucht eine teure Behandlung, die sie sich nicht leisten können, weil sie keine Krankenversicherung mehr haben. Ausserdem werden sie bald auch ihre Wohnung verlieren.

Für die Beurteilung der Auswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung ist die Gender-Frage eine wichtige Perspektive. In

Was bedeutet in diesem Fall wirtschaftliche Globalisierung für die in Mexiko beschäftigten ArbeiterInnen? Was könnten sie der Frau in den Vereinigten Staaten sagen? Wie sehen die unterschiedlichen Arbeitsbedingungen in diesen beiden Ländern aus? Wer ist verantwortlich? Welche Rolle spielen internationale Normen für den Schutz von ArbeitnehmerInnen? Wie sollten wir als Kirchen auf solche Situationen reagieren?

globalisierten Produktionsprozessen wird bei der Massenproduktion von Teilen Arbeit, die keine besondere Qualifikation erfordert, gewöhnlich an Frauen und Kinder vergeben, die zu Niedriglöhnen mit langen Arbeitszeiten und geringen Arbeitsschutzbestimmungen arbeiten. Ihre Bezahlung mag im Vergleich zum weltweiten Standard ausbeuterisch niedrig erscheinen, sie bietet jedoch zumindest eine Unterstützung für Familien in Gemeinschaften, in denen eine Erwerbstätigkeit sonst selten ist. Männer, die an ihrem Wohnort keine Arbeit finden, wandern häufig in Stadtgebiete ab, um dort eine Beschäftigung zu finden. Die Frauen, die sie zurücklassen, müssen dann den ganzen Haushalt allein zusammenhalten. Wenn internationale Finanzinstitutionen von Ländern verlangen, ihre Ausgaben für den Gesundheits-, Bildungs- und Ernährungsbereich zu kürzen, bedeutet dies eine zusätzliche Belastung für diejenigen, die die Familien versorgen, also wiederum gewöhnlich die Frauen. In einigen Situationen wandern junge Frauen in andere Länder aus, wo ihnen fälschlich Arbeit versprochen wird und sie schliesslich gewaltsam oder aus

Welches sind einige der unterschiedlichen Auswirkungen der Globalisierung auf Männer und Frauen in Ihrem Kontext?

Verzweiflung zur Prostitution gezwungen werden. Die Globalisierung trägt also wesentlich zu einer Verschärfung der Spannungen und Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern bei.

Überall auf der Welt sind AnlegerInnen erfreut über Gewinne aus Investitionen in grosse transnationale Saatgutfirmen, die in zunehmendem Mass weltweit die Märkte beherrschen. Viele Familien können inzwischen auf Grund dieser Investitionen ein angenehmeres Leben führen. Gleichzeitig ist ein indischer Kleinbauer, der nur für den Eigenbedarf produziert, nicht mehr in der Lage, das Land zu bearbeiten, das seit Generationen seiner Familie gehört, da er die Saat seiner Ernte nicht wieder zur Aussaat verwenden kann. Nach einem Beschluss der Welthandelsorganisation ist die Samensorte von einem grossen transnationalen Konzern patentiert worden und darf ohne Zahlung einer beträchtlichen Patentgebühr nicht verwendet werden. Aus einem anderen Teil der Welt kommt der Aufschrei eines Pfarrers: „Die Freiheit der grossen Saatgutkonzerne, ihren Profit in die Höhe zu treiben, hat die landwirtschaftlichen Familienbetriebe in dieser Region zerstört und zu einem stillen Sterben der Höfe geführt.“

Auf welche landwirtschaftlichen und biotechnologischen Probleme weist dieses Beispiel hin? Wie könnte eine weltweite Gemeinschaft von Kirchen ihnen begegnen? Wie erleben Sie die Auswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung auf die Landwirtschaft in Ihrem Kontext?

Durch die Patentierung einheimischer Kenntnisse von Pflanzensorten sowie politisch geförderte Niedrigpreise von Nahrungsmitteln in Ländern wie den Vereinigten Staaten wird der Verlagerung der landwirtschaftlichen Produktion auf Grossbetriebe Vorschub geleistet. Der Überschuss überschwemmt dann die Märkte der armen Länder und untergräbt



damit die Produktion der einheimischen Landwirtschaft sowie deren Möglichkeiten, ihre Produktionskosten zu decken. Die einheimischen ProduzentInnen werden dann ermutigt, für den Export anzubauen. Dies gefährdet wiederum noch stärker die Nahrungsmittelversorgung in Ländern, in denen ohnehin schon Menschen hungern.

Was ist wirtschaftliche Globalisierung?

Im positiven Sinne bezeichnet Globalisierung die zunehmende wechselseitige Abhängigkeit von Menschen und Organisationen in der ganzen Welt. Eine solche Interdependenz hat die Kirche seit langem bestärkt und gefördert. Im Gegensatz dazu ist wirtschaftliche Globalisierung eine Form wirtschaftlicher Aktivität, die dem freien Lauf von Investitionen, Kapitalbewegungen, Profitmaximierung und Wachstum Priorität einräumt und damit alle Entscheidungen den Marktkräften überlässt. Dies führt tendenziell zu einer Schwächung der Investitionen im Bildungs- und Gesundheitswesen, zu wachsender Ungleichheit und zu einer Reduzierung des Anteils der Arbeitskräfte an den Einnahmen.

Diese Form der Globalisierung stellt mittlerweile für viele Menschen – für ökumenische und humanitäre Organisationen, für Gruppen in der Zivilgesellschaft und für viele in unserer lutherischen Gemeinschaft – ein akutes ethisches Problem dar. Da die wirtschaftliche Globalisierung als „unaufhaltbar“ gilt, wird sie zu einem zutiefst theologischen Problem: Die Erfordernisse der wirtschaftlichen Globalisierung werden verkündet, als seien sie eine für alle Menschen weltweit gültige „Glaubenswahrheit“. Entwicklungsländern werden Strukturanpassungspläne (jetzt „Programme zur Armutsverminderung“) aufgezwungen, um ihre Schulden unter Kontrolle zu halten; diese fordern jedoch oft einen hohen sozialen Preis. Die mit Handelsverein-

barungen verbundenen Bestimmungen berücksichtigen nicht die sozialen Auswirkungen auf Bevölkerung, Gemeinschaften und Umwelt.

Zu den typischen Merkmalen der wirtschaftlichen Globalisierung gehören heute u. a.³:

- **Grenzüberschreitende Mobilität:** Der Verkehr von Gütern, Dienstleistungen und Kapital (Handel und Investitionen) über internationale Grenzen hinweg nimmt rapide zu.
- **Deregulierung:** Um diese Mobilität zu erleichtern, werden Bestimmungen aufgehoben oder weniger streng gehandhabt. Multilaterale Handels- und Investitionsabkommen und Organisationen schränken die Möglichkeiten einzelner Staaten ein, diejenigen Aktivitäten internationaler Konzerne und Finanzinstitutionen zu regulieren, die sich auf ihr Land, ihre Ressourcen und ihr Volk auswirken.
- **Macht der Konzerne:** Ein immer grösser werdender Anteil der grossen Ökonomien der Welt ist der Öffentlichkeit nicht mehr verantwortlich: 51 der 100 grössten Ökonomien der Welt sind Konzerne (auf der Grundlage des Bruttoverkaufs im Vergleich zum Bruttoinlandsprodukt eines Landes).⁴
- **Privatisierung:** Viele öffentliche Güter und Dienstleistungen werden privatisiert, so beispielsweise Wasser, Elektrizität, Gesundheit und Bildung.
- **Vermarktung des Lebens als Ware:** Immer mehr Lebensbereiche und auch Lebensformen (d. h. menschliches genetisches Material oder herkömmliche Saatgutsorten) sowie Lebenserfahrungen (d. h. spirituelle Entfaltung, Glück, Kultur) werden mit ei-

nem Geldwert versehen und können dann weltweit vermarktet werden.⁵

- **Vereinheitlichung:** Westliche, konsumorientierte Lebensformen werden in der ganzen Welt in einem solchen Ausmass vermarktet, dass einheimische Produkte und Kultur allmählich verschwinden.
- **Finanzspekulation:** Kauf und Verkauf von Wertpapieren u. ä. Spekulationen zum Zweck hoher kurzfristiger Gewinne übertreffen inzwischen den Handel mit Waren und Dienstleistungen sowie langfristige Investitionen in auf Produktion ausgerichtete wirtschaftliche Aktivität. Dementsprechend versucht der Finanz- und Unternehmenssektor den Investitionsbereich von gesetzlichen Bestimmungen und anderen politischen Zwängen, die den Profit verringern könnten, zu „befreien“. So wird, wie oben bereits erwähnt, gleichermassen der Handel durch Deregulierung „befreit“. Durch diese Massnahmen und mit Hilfe der revolutionären Entwicklung in der Kommunikations- und Informationstechnologie können AnlegerInnen innerhalb kürzester Zeit ungeheure Mengen an Geld über nationale Grenzen hinweg kaufen und verkaufen, ohne Rücksicht auf die sozialen und ökologischen Auswirkungen dieser Investitionen.

Wirtschaftliche Globalisierung wird als eine paradoxe Realität erfahren. Ihre komplexe Dynamik hat auf verschiedene Menschen und Länder sehr unterschiedliche Auswirkungen. Manche profitieren ökonomisch vom Wirtschaftswachstum, das die Globalisierung mancherorts bringt. Dieses Wirtschaftswachstum hat viele aus der Armut befreit und eine Fülle an Gütern und Dienstleistungen sowie für einige sogar einen rasant emporschnellenden Lebensstan-

Welche Symptome oder Ausdrucksformen der wirtschaftlichen Globalisierung haben sich in Ihrer Gemeinschaft oder Ihrem Land gezeigt?

dard gebracht. Auf der anderen Seite verweist ein grosser Chor von Stimmen auf die Bedrohungen, die die Globalisierung für das Lebensgefüge auf Erden mit sich bringt. Zu diesem Chor gehören prominente Natur- und WirtschaftswissenschaftlerInnen, TheologInnen, ökumenische Organisationen und Hunderte von ArbeitnehmerInnen-, Umwelt-, Frauen- und Menschenrechtsgruppen in der ganzen Welt. Allen diesen Stimmen ist die Botschaft gemein, dass das vorherrschende Modell der wirtschaftlichen Globalisierung insgesamt die Kluft zwischen den Reichen und der übrigen Menschheit vergrössert und die Lebenserhaltungssysteme der Erde angreift. Dabei werden Demokratie, Menschenrechte, die Bewahrung der Kultur in ihrer Vielfalt und in besonderer Weise das Leben der Armen oder der anderweitig benachteiligten Menschen leicht geopfert. Wirtschaftliche Globalisierung, die durch transnationale Konzerne und Finanzinstitutionen zum Zweck der Profit- bzw. Gewinnmaximierung bestimmt wird, hat nachteilige Folgen für die Erde und die Mehrheit ihrer BewohnerInnen.

Wirtschaftliche Globalisierung wird durch die folgende Theorie begründet:

„Die Deregulierung des Aussenhandels und der Auslandsinvestitionen trägt zum Wachstum bei, das langfristig allen zugute kommt. Vorschriften für Handel- und Investition behindern das Wachstum und damit die wirtschaftliche Wohlfahrt. Genauer gesagt, fördert Deregulierung Aussenhandel und Investitionen. Durch eine Verstärkung von Aussenhandel und Investitionen wird direkt und indirekt Wirtschaftswachstum bewirkt, indem durch stärkeren Wettbewerb die Leistungsfähigkeit gesteigert wird. Verstärkte Leistungsfähigkeit senkt die Verbraucherpreise und schafft Wachstum. Wirtschaftliches Wachstum schafft für die meisten Menschen mehr

Wohlstand, Arbeitsplätze und einen höheren Lebensstandard. Die wirtschaftlichen Probleme der „Entwicklungsländer“ sind auf Beschränkungen der Marktkräfte zurückzuführen. Wirtschaftliche und andere soziale Probleme (ausser Naturkatastrophen und Kriegen) lassen sich besser über den Markt statt durch politische Prozesse lösen.“⁶

Diese Theorie geht davon aus, dass alle Beteiligten die gleichen Voraussetzungen haben, mit ausgewogenen Machtverhältnissen und Möglichkeiten. Doch dies ist in den meisten Situationen weit entfernt von der Wirklichkeit.

Aus der Perspektive des christlichen Glaubens

Wenn wir schweigen oder davor zurückschrecken, diese Vorstellungen zu hinterfragen und uns den Realitäten der wirtschaftlichen Globalisierung zu stellen, setzen wir den Glauben, den wir bekennen, selbst aufs Spiel. Diese Form der Globalisierung schwächt gerade jene Bande, die theologisch gesehen konstitutiv dafür sind, wer wir in der Beziehung zu anderen sind. Unser Glauben erinnert uns daran, dass

- wir als nach Gottes Ebenbild Geschaffene (1.Mose 1,27) in Beziehung zu anderen Menschen existieren. Die Würde und der Wert jedes Menschen werden in der Gemeinschaft wahrnehmbar. Menschen stehen nicht in erster Linie zum Wettbewerb um wirtschaftlichen Gewinn in Beziehung zueinander, sondern um zu lieben, miteinander zu teilen und sich an dem zu freuen, was jeder Mensch zum Ganzen der Gemeinschaft beiträgt. Private und öffentliche Interessen sind tief miteinander verbunden.
- Der gottgegebene Zweck der Wirtschaft/Ökonomie (*oikonomia*) besteht

darin, dass sie dem Wohlergehen des gesamten Hauses Gottes (*oikos*) dienen soll. Dies darf nicht den Interessen des wirtschaftlichen Profits und Wachstums geopfert werden.

- Anstatt menschliche Bedürfnisse und Wünsche auf blosser Begierden zu reduzieren, die durch das Konsumdenken genährt werden, sollte dem Priorität gegeben werden, was für die ganze weltweite Gemeinschaft und besonders für die Ärmsten gut ist.
- Wir werden nicht bestimmt von willkürlichen Bewegungen anonymer wirtschaftlicher Transaktionen. Vielmehr sind wir durch unsere Berufung in der Taufe dazu befähigt, uns in unserem Handeln leiten zu lassen von dem, worauf es in unserem Leben und in der Welt ankommt, und von der Vision der allumfassenden Gerechtigkeit Gottes für alle Menschen.

Martin Luther zu Fragen der Wirtschaft

Luthers Auffassungen aus dem sechzehnten Jahrhundert lassen sich zwar nicht direkt in unseren heutigen Kontext übersetzen, doch die für ihn zentrale Frage, wie sich wirtschaftliches Handeln auf die Gemeinschaft auswirkt, ist auch heute noch aktuell. Nach seiner Auffassung sollten wirtschaftliche Praktiken, die dem Wohlergehen des/der Nächsten (und insbesondere der Schwächsten) schaden, verworfen und durch andere ersetzt werden. Aus diesen Gründen prangerte Luther vehement einige Aspekte der sich im sechzehnten Jahrhundert herausbildenden kapitalistischen Wirtschaft an, die er im Blick auf die wirtschaftlich Schwachen für schädlich hielt. So setzt er z. B. in seiner Abhandlung

Welche anderen Perspektiven aus dem christlichen Glauben sollten unsere Antwort auf die wirtschaftlichen Realitäten der heutigen Zeit mitbestimmen?

„Von Kaufshandlung und Wucher“⁷ bestimmte Normen für die Wirtschaft:

- Weil Verkaufen eine Handlung gegenüber dem/der Nächsten ist, sollte das Ziel nicht Profit sein, sondern „ein angemessenes Leben“, um den Bedürfnissen der anderen zu dienen.
- Dem wirtschaftlichen Handeln sollte politisch ein Rahmen gesetzt werden. „Verkaufen sollte kein Akt sein, der völlig deiner eigenen Macht und Verfügung überlassen bleibt und keine Gesetze oder Grenzen kennt.“ Die weltliche Obrigkeit sollte „Regeln und Bestimmungen“ festlegen, einschliesslich „Höchstgrenzen für Preise ... Beim Kaufen oder Verkaufen haltet euch an feste Regeln, unter anderem an die Regel: kein Verkaufen zu einem Preis, der dem Markt aufgezwungen wird.“⁸

Ausserdem erinnert Luther die Pastoren daran, dass sie dazu verpflichtet sind, verborgenes Unrecht der wirtschaftlichen Praxis, das die Schwachen ausbeutet, aufzudecken. Er geht sogar so weit, dass er die Geistlichen ermahnt, gegen wirtschaftliche Praktiken, die den Armen gegenüber ungerecht sind, zu predigen und einem Wucherer das Abendmahl zu verweigern, bis er Busse tut, denn er ist „verdammte wie ein Dieb, Räuber und Mörder.“⁹

Auf dieser Grundlage verurteilte Luther Praktiken wie Forderung eines höheren Preises für auf Kredit verkaufte Waren, Erhöhung der Preise bei geringem Angebot, Aufkaufen des gesamten Bestands einer Ware mit anschliessender Preiserhöhung und Ankauf zu niedrigem Preis von Personen, die so dringend Geld brauchen, dass sie billig verkaufen. Er

prangerte die monopolistischen Praktiken der Handelsgesellschaften an. Von ihnen sagte er, sie seien

„grundlos und bodenlos mit lauter Geiz und Unrecht ... Sie haben alle Ware unter ihren Händen ... dass sie steigern oder niedrigen nach ihrem Gefallen, und drücken und verderben alle geringen Kaufleute ... Aber darüber muss gleichwohl die ganze Welt ausgesogen werden und alles Geld in ihren Schlauch sinken und schwimmen.“¹⁰

Hier geht es nicht darum, eine direkte und unkritische Anwendung der wirtschaftlichen Analysen und Normen Luthers auf die heutige Situation vorzuschlagen. Wenn man bedenkt, welche Hetzreden Luther gegen Juden, Bauern und Wiedertäufer führte, sollten seine gesellschaftlichen Analysen oder ethischen Weisungen nicht unbezogen als normativ für unsere heutige Zeit übernommen werden. Es geht auch nicht darum, Luther als frühen Antikapitalisten darzustellen. Seine Verurteilung des aufkommenden Kapitalismus und seine alternativen wirtschaftlichen Normen und Praktiken gründeten nicht auf einer neuzeitlichen Vorstellung von sozialem Wandel, sondern auf einer konservativen Verteidigung feudalgemeinschaftlicher Verhältnisse und Verbote in Bezug auf Zinserhebung. Von bleibendem Wert dagegen ist seine theologische Überzeugung, dass die Wirtschaft – ja das ganze Leben – in Einklang stehen muss mit der Verkündigung und dem Hören des Evangeliums und mit der Nächstenliebe.

Darüber hinaus hatten Luthers ökonomische Normen in seinem Kontext „subversive“ Qualität. Im Gegensatz zu den wirtschaftlichen Praktiken, die Gewinne für nur einige wenige brachten, gab er dem Wohlergehen aller Menschen Priorität. Diese Normen hatten die theologische Grundlage der sakramentalen Gemeinschaft als Fundament und bezogen daraus ihre geistliche und moralische Kraft:

„Denn da, wo die Liebe nicht täglich wächst und den Menschen also wandelt, dass er eins wird mit jedermann, da ist des Sakraments Frucht und Bedeutung nicht. Denn wie aus vielen zusammengestossenen Körnlein das Brot gemacht wird und vieler Körner Leib eines Brots Leib werden ... so sind wir durch die Gemeinschaft seiner Güter und unseres Unglücks ein Kuchen, ein Brot, ein Leib, ein Trank, und ist alles gemeinsam ... Also werden wir ineinander verwandelt und durch die Liebe eins.“¹¹

Seinem Wesen nach wird das wirtschaftliche Handeln in Beziehung zum/zur Nächsten ausgeübt und muss sich daher vom folgenden Grundsatz leiten lassen: ChristInnen, die die Liebe Gottes allein aus Gnade empfangen haben, antworten dadurch, dass sie Gottes Liebe für andere verkörpern und somit nach der Gerechtigkeit und dem Wohlergehen der ganzen Gemeinschaft trachten, wobei den Bedürftigsten Priorität zukommt. Wir sind dazu aufgerufen, weithin akzeptierte Praktiken, die dieses Wohlergehen oder Allgemeinwohl untergraben, zu hinterfragen und umzugestalten.

Im Jahr 2001 wurde ein Arbeitspapier des LWB unter dem Titel „Engagement einer Gemeinschaft von Kirchen angesichts der wirtschaftlichen Globalisierung“ in den Mitgliedskirchen breit gestreut verteilt. Es stellt die erste Etappe einer Bearbeitung dieses Themas durch den LWB dar, in Zusammenarbeit mit anderen ökumenischen Organisationen und PartnerInnen aus der Zivilgesellschaft. Viele Aussagen dieses Papiers finden in den folgenden Abschnitten ihren Niederschlag und sollen dazu dienen, die Diskussion zu zentrieren und das Engagement für die nächsten Etappen dieser Arbeit zu stärken.

Die Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft als Grundlage für eine Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung

Die wirtschaftliche Globalisierung entwickelt ihre eigene Dynamik, die wiederum den Blick verstellt auf die menschlichen Entscheidungen und Handlungsweisen, auf denen sie basiert und durch die ungerechte Strukturen und politische Orientierungen verändert werden können. Wie kann dieses Bewusstsein, ethisch verantwortliche AkteurInnen zu sein, wiedergewonnen werden?

Dies kann in entscheidender Weise durch das seinen Anfang nehmen, was wir durch die Gemeinschaft empfangen: Wir werden organisch miteinander verbunden. Was uns zusammenhält – trotz unserer eventuellen grossen wirtschaftlichen Unterschiede – ist die verwandelnde, beziehungsstiftende Kraft des Geistes Gottes, der uns zu einer Gemeinschaft macht. Das Leben und die Kraft Gottes haben ihre Mitte in den Wohltaten, die wir sakramental empfangen und die ihrerseits anderen dienen bzw. nutzen sollen.

Daher dürfen die verhältnismässig Wohlhabenden unter uns die wirtschaftlichen (und anderen) Praktiken nicht ignorieren, die sich auf diejenigen, mit denen wir in unserer Gemeinschaft eng verbunden sind und durch die wir auch mit der ganzen Welt in Verbindung stehen, nachteilig auswirken, sondern sie müssen sich damit auseinandersetzen. Wir dürfen die Schreie nicht überhören. Diejenigen unter uns, die von Grundsätzen und Praktiken der wirtschaftlichen Globalisierung nachteilig betroffen sind, müssen sich zu Wort melden und von anderen in der Gemeinschaft erwarten, dass diese solidarisch mit ihnen handeln. In Christus miteinander verbunden werden wir dazu bewegt, in einer Weise gemeinsam zu handeln, die dem entspricht, wer wir sind:

- Gott vermittelt der Schöpfung eine im Schöpfungswort konstituierte Kraft¹², die ihr ein Ziel gibt, das sich stark unterscheidet von der auf den Menschen zentrierten Frage der Geld- oder Machtansammlung als Selbstzweck.
- Selbstgenügsamkeit (eine von anderen losgelöste Sicht unserer selbst) wird umgewandelt in Gemeinschaft mit anderen.
- Rücksichtsloser Wettbewerb wird in Zusammenarbeit mit anderen umgewandelt.
- Eine Produktion, die andere benutzt, wird in Teilhabe am Leben der anderen umgewandelt.

Hier bildet sich allmählich eine andere Art ethisch verantworteten Handelns heraus. Statt einer nicht hinterfragten herrschenden – anonymen – Macht nimmt die wirtschaftliche Globalisierung Gesichter und Stimmen an, zu denen wir in Beziehung stehen, die uns dazu aufrufen, verantwortlich zu handeln, und die uns zur Rechenschaft ziehen für unsere Entscheidungen und unser Handeln im alltäglichen Umgang mit der Wirtschaft. So werden wir dazu motiviert, aus einem Gefühl der Verbundenheit (oder Solidarität), der Verantwortung und der Rechenschaft gegenüber anderen zu handeln. Unsere wirtschaftlichen Entscheidungen und Handlungsweisen können wir nicht mehr als Privatsache oder als „meine eigene Angelegenheit“ betrachten.

Diese „Globalisierung der Solidarität“ ist ein entscheidendes Gegenmittel gegen eine Globalisierung, die uns aufgezwungen wird durch unpersönliche Kräfte des Marktes, die uns gegen andere ausspielen. Es ist eine Globalisierung, zu deren konkreter Verwirklichung die Kirche als weltweite Gemeinschaft mit ihren zahlreichen, die Erde umspannenden, wechselseitigen Beziehungen in besonderer Weise berufen und befähigt ist.

Wie wir mit unseren Unterschieden fertig werden

Durch das Kreuz beginnen wir, die Schreie zu hören und das Leiden zu sehen, das durch Kräfte der wirtschaftlichen Globalisierung verursacht wurde. Wir erkennen, wie Menschen, Gemeinschaften und die übrige Schöpfung betroffen sind. Durch die *Communio* werden die Beziehungen zwischen uns und anderen allmählich verändert. Unter uns bestehen jedoch immer noch reale Unterschiede. Unsere unterschiedlichen wirtschaftlichen Eigeninteressen und die Tatsache, dass manche von uns Zugang zur Macht haben, andere hingegen nicht, verschwinden nicht einfach.

So sind wir als Gemeinschaft dazu herausgefordert, nach Möglichkeiten zu suchen, darüber zu sprechen, auf welche unterschiedlichen Weisen wir von den Grundsätzen und Praktiken der wirtschaftlichen Globalisierung betroffen sind, und uns gemeinsam für das Gemeinwohl auf weltweiter Ebene einzusetzen. Dies kann sich recht schwierig gestalten auf Grund unserer beträchtlichen Unterschiede im Blick auf den Zugang zu wirtschaftlicher Macht, auf die Fähigkeit, unsere Erfahrungen zu artikulieren und auf unsere ideologischen Haltungen sowie das, was wir als unsere jeweiligen eigenen Interessen betrachten.

- Politische Massnahmen, die in einer Gemeinschaft als förderlich betrachtet werden (z. B. Schaffung von Arbeitsplätzen), geschehen oft auf Kosten von Arbeitsplätzen andernorts, beispielsweise wenn eine Firma umsiedelt.
- Subventionen für die Landwirtschaft in Europa mögen für not-

wendig gehalten werden, um ländliche Gemeinschaften zu erhalten, aus afrikanischer Sicht jedoch werden solche Subventionen häufig als Hindernisse für den fairen Zugang der eigenen Produkte zum Weltmarkt betrachtet.

- Die Farmen auf der einen Seite der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada sehen die Farmen jenseits dieser Grenze wegen der äusserst unterschiedlichen Landwirtschaftspolitik der Regierungen beider Länder oft als Konkurrenz.
- In neu entstehende Märkte zu investieren kann als Möglichkeit erscheinen, die wirtschaftliche Lage eines Landes zu verbessern. Doch wie können solche Investitionen wirklich denen zugute kommen, die am meisten Not leiden? Wie sollten sich Investition und Hilfe zueinander verhalten?
- Wenn ein Land sich wirtschaftlich erholen soll, kann es von entscheidender Bedeutung sein, dessen Auslandsschulden zu erlassen oder wesentlich zu reduzieren. Doch wer wird bezahlen, und wie wird die Regierung in die Verantwortung genommen im Blick auf die Verwendung der freigesetzten Gelder? Wie kann Zyklen der Verschuldung entgegengewirkt werden?

Wenn wir uns mit solchen Beispielen befassen, geraten wir in den schwierigen Bereich der praktischen Politik und Entscheidungsfindung, wo Interessen oft gegeneinander abgewogen werden müssen und wo es keine leichten oder „sauberen“ Lösungen gibt. Als LutheranerInnen erkennen wir, dass in der Menschheitsgeschichte Gutes und Sündiges, Konstruktives und Destruktives in komplexer Weise miteinander verquickt ist. Inmitten dieser Ambiva-

Nennen Sie einige spezifische Beispiele, bei denen die Eigeninteressen einiger gegen die Interessen anderer ausgespielt werden? Warum ist es schwierig, diese Unterschiede zu diskutieren?

lenz müssen wir die in Annäherung beste Lösung anwenden, die soweit wie möglich das Wohlergehen des/der Nächsten, und insbesondere der Schwächsten, fördert. Um ein solches Abwägen zu ermöglichen, sind ein offenes Aussprechen der Wahrheit und eine ehrliche Beurteilung notwendig, die keiner bestimmten Ideologie verhaftet sind, die uns davon abhält zu erkennen, was voraussichtlich geschehen wird, darüber zu sprechen und die entsprechenden Schritte zu tun.

Eine Gemeinschaft zu sein, bietet hier vielleicht nicht die Lösung, doch es stellt uns in eine Beziehung hinein, die nicht auf der Übereinstimmung unserer jeweiligen wirtschaftlichen Interessen beruht, sondern auf der starken verbindenden Kraft des Geistes Gottes, die einer ehrlichen Diskussion unserer Differenzen und dem Suchen nach einer gemeinsamen Grundlage standhalten kann. Statt die Arbeitskräfte in anderen Ländern als Bedrohung „meines Arbeitsplatzes“ zu sehen, erkenne ich, dass deren Leben mit meinem verbunden ist durch die *Communio*-Realität, die zwingender ist als jene Kräfte, die uns gegeneinander ausspielen möchten. Der Schwerpunkt verlagert sich zu der Frage, wie wir miteinander Grundsätze und Handlungsweisen finden und fördern können, die unseren gemeinsamen anstatt unseren unterschiedlichen Interessen dienen. Dies kann auch in anderen Bereichen als der Kirche geschehen, doch wenn wir davon ausgehen, wer wir sind und wem wir angehören, sind die Kirchen ein spezifischer Raum, in dem solche Beratungen oder Verhandlungen über eine gerechtere und lebensfördernde Politik in besonderer Weise stattfinden sollten, als Teil ihres Zeugnisses um des umfassenderen gesellschaftlichen und ökologischen Wohls willen.

Die Rolle des Staates

Gott wirkt in der Schöpfung und in der Geschichte, auch durch wirtschaftliche und politische Institutionen. Allzu oft bleiben diese jedoch weit hinter dem Anspruch zu

Diskutieren Sie eine wichtige, möglicherweise umstrittene wirtschaftspolitische Frage, die für Mitglieder Ihrer Gruppe besonders relevant ist. Legen Sie dabei den *Communio*-Gedanken, unsere Zusammengehörigkeit in der Gemeinschaft, zu Grunde. Welche grundsätzlichen Empfehlungen ergeben sich aus der Diskussion Ihrer Gruppe?

rück, menschlichen Bedürfnissen zu dienen. Daher ist es wichtig, dass ChristInnen wo immer möglich solche Institutionen kritisch begleiten und stärker in die Verantwortung nehmen. Regierungen sollten sich vor Ausgrenzung, Unrecht und der Ausbeutung von Menschen und der Erde hüten. Dazu sagt Luther in seiner Erklärung zum Gebot „du sollst nicht stehlen“:

„... um ... (den) öffentlichen Mutwillen zu steuern, dazu gehören Fürsten und die Obrigkeit, die selbst Augen dafür und den Mut dazu hätten, bei all den Handelsgeschäften und Käufen Ordnung herzustellen und aufrechtzuerhalten, damit die Armut [lat. „die Armen“] nicht beschwert und unterdrückt werde und sie selber sich nicht mit fremden Sünden zu beladen brauchten.“¹³

Auf der Grundlage dieser und ähnlicher theologischer Verstehensweisen der staatlichen Verantwortung haben sich vor allem in Europa starke Traditionen entwickelt im Blick auf die Verantwortung des Staates, das Allgemeinwohl aufrechtzuerhalten und zu fördern. Soziale Marktwirtschaft und eine stark regulierende Politik sind wichtige Beispiele dafür, wie diese theologische Tradition sich ausgewirkt hat. Dies steht in starkem Kontrast zu vielen anderen Teilen der Welt, wo der Staat als Feind des Volkes und seiner Interessen angesehen wird, was weitgehend auf Erfahrungen repressiver oder nachlässiger politischer Verfahrensweisen der Regierungen zurückzuführen ist. Ausserdem werden die Regierungen überall in der Welt im Zug der wirtschaftlichen Globalisierung immer mehr von wirtschaftlichen Mächten beherrscht.

Als weltweite lutherische Gemeinschaft sind wir dazu herausgefordert, diese

„Die Globalisierung schränkt Personen, Regierungen und Nationen in ihren Möglichkeiten ein, auf der Einhaltung und Aushandlung von Bedingungen zu bestehen, wenn eine auswärtige Firma in ihr Land kommt, um ihre Rohstoffe, Infrastruktur und Arbeitskräfte zu nutzen.“

Eine Antwort auf das LWB-Arbeitspapier zur Globalisierung

Verstehensweisen im Licht der sehr unterschiedlichen Perspektiven und Realitäten zu überprüfen, die heute in der Welt bestehen, insbesondere angesichts der allgegenwärtigen neoliberalen Tendenzen, die heute durch die wirtschaftliche Globalisierung gefördert, wenn nicht verordnet werden. In zunehmendem Mass werden staatliche Vorgaben und Verantwortung reduziert, in dem Bestreben, einen staatlichen Einfluss zu unterbinden, um der wirtschaftlichen Globalisierung freien Lauf zu geben.

Aus lutherischer theologischer Sicht können und sollten solche Entwicklungen kritisch beurteilt werden. Die Herausforderung besteht darin, trotz der schwachen und oft korrupten Regierungen in vielen Teilen der Welt, der zynischen Einstellung gegenüber den staatlichen Behörden und der in vielen Ländern mangelnden demokratischen Kontrolle diesen Entwicklungen entgegenzuwirken. Wenn die wirtschaftliche Globalisierung jedoch in einer Weise verwandelt werden soll, die das Leben von Gemeinschaften und der Erde wirklich fördert und erhält, dann ist hierfür eine effektive und verantwortliche staatliche und zwischenstaatliche Politik von entscheidender Bedeutung.

ChristInnen sind dazu aufgerufen, in öffentlicher Anwaltschaft aktiv zu werden, die darauf ausgerichtet ist, die staatliche Politik zu

beeinflussen und zu verändern, sei es durch organisierte Bemühungen der Kirchen oder durch internationale Bestrebungen. So ist der LWB z. B. aktiv im Zusammenhang mit:

- Kampagnen für den Erlass der Auslandsschulden schwer verschuldeter Länder,
- der Förderung grösserer Transparenz und verstärkter demokratischer Beteiligung an internationalen Finanzinstitutionen,
- der Unterstützung der Anwendung von Menschenrechtsinstrumenten oder -verträgen gegen die negativen Auswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung und der Beobachtung von Regierungen im Blick auf deren Verantwortung in diesem Bereich,
- dem Einsatz für faire, gerechte Handelsbedingungen und -praktiken innerhalb einzelner Länder und zwischen Ländern,
- dem Globalen ökumenischen Aktionsbündnis und seiner auf die Welthandelspolitik gerichteten Strategie.

Wie wirken sich unsere verschiedenen Situationen und Interpretationen auf unsere Sicht der Rolle des Staates aus? Gibt es für uns LutheranerInnen überall in der Welt gemeinsame oder komplementäre Sichtweisen der Rolle des Staates? Wie können wir als Kirchen unsere Mitglieder wirksamer darauf vorbereiten, sich als BürgerInnen am politischen Leben zu beteiligen und sich im Rahmen der öffentlichen Anwaltschaft auch für diejenigen zu engagieren, die in anderen Teilen unserer weltweiten Gemeinschaft leben?

Wie leben wir die uns in der Taufe gegebene Berufung als AkteurInnen in der Wirtschaft?

Als ChristInnen sind wir dazu aufgerufen, die uns in der Taufe gegebene Berufung in den verschiedenen Verantwortungsbereichen des Alltags zu leben – als Familienmit-

glieder, ArbeitnehmerInnen, LandwirtInnen, VerbraucherInnen, ManagerInnen, AnlegerInnen oder in anderen Rollen, durch die wir an der Wirtschaft teilnehmen. Eine solche lutherische Lehre von der Berufung hat in Verbindung mit der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft wichtige Konsequenzen für die Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung. Man denke nur an die vielfältigen Weisen, wie beispielsweise sechzig Millionen Mitglieder der lutherischen Gemeinschaft in der Wirtschaft aktiv sind und im Rahmen der wirtschaftlichen Globalisierung Zugang zu Entscheidungen haben, die sich auf Menschen in ganz anderen Teilen der Welt auswirken! Wie können wir die Konsequenzen dieser Beziehungen in verantwortlicher Weise leben?

Als Mitglieder dieser Gemeinschaft, durch die wir „ineinander verwandelt werden“, sind wir in eine Berufung oder einen Auftrag einbezogen: wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen und Beschlüsse zu fassen unter Berücksichtigung der Auswirkungen auf „die Nächsten“, mit denen wir wechselseitig verbunden sind.

- Wie können diese Verbindungen geschaffen werden auf der Grundlage der Vielzahl der Beziehungen, die die Kirchen überall auf der Welt bereits untereinander haben? Wie können wir durch diese Beziehungen auf Veränderungen hinarbeiten, die positive wirtschaftliche Auswirkungen auf das Leben anderer Menschen haben?
- Wie könnte ein Bewusstsein in diesem Sinne stärker Teil der allgemeinen christlichen Bildung der Kirche werden? Wie bereitet Ihre Kirche Menschen darauf vor, verantwortliche wirtschaftliche Entscheidungen im Interesse anderer Menschen zu treffen?
- Was hat Ihre Kirche im Blick auf die wirtschaftliche Globalisierung gesagt oder getan? Haben Sie sich mit Fragen

In welcher Form sind Sie oder Ihre Kirche im Bereich der Anwaltschaft aktiv? Worauf sollten die Bemühungen des LWB sich konzentrieren? Für welche Politik sollte sich der LWB im Bezug auf wirtschaftliche Globalisierung einsetzen?

der Verschuldung, unfairen Handelsbestimmungen und -praktiken oder der Politik der Finanzinstitutionen befasst?

- Wie können Mitglieder der Kirche vermehrt ermutigt und besser ausgerüstet werden, Einfluss auf Politik und Praxis der wirtschaftlichen Globalisierung zu nehmen, insbesondere im Blick auf die nachteilig Betroffenen?
- Wie kann dies sich auswirken auf die Investitionspraxis von Einzelnen, Kirchen und Partnerorganisationen? An welcher gemeinschaftlichen, sozialverträglichen bzw. ethisch verantwortbaren Investitionspraxis sind Sie beteiligt? Was sollte der LWB in diesem Bereich unternehmen?
- Wie können z. B. diejenigen, die unter dem Vorgehen grosser Firmen leiden, sich an Mitglieder unserer Gemeinschaft wenden und von denjenigen, die direkten Zugang zu solchen Firmen haben, erwarten, dass sie die Firmen darauf aufmerksam machen, wie ihre Politik und Praxis sich auf Menschen in anderen Ländern auswirkt? Was würden Sie tun, wenn eine Kirche in einem anderen Teil der Welt Sie bitten würde, in ihrem Namen aktiv zu werden?
- Welche Verbindung besteht zwischen Kirchenmitgliedern die in wirtschaftlich privilegierten Verhältnissen leben und solchen, die wirtschaftliche Not leiden? Auf welche Weise könnte ein tieferes Bewusstsein von Berufung und Gemeinschaft die ethischen Ent-

scheidungen und Handlungsweisen auf beiden Seiten beeinflussen?

Mit anderen Worten, welches sind einige der zahllosen Möglichkeiten für Mitglieder der lutherischen Gemeinschaft, sich durch ihre jeweilige Berufung im Alltag an der Verwandlung der wirtschaftlichen Globalisierung zu beteiligen, damit sie

- gerechter,
- verantwortlicher gegenüber den Menschen, ihren Gemeinschaften und der übrigen Schöpfung sowie
- im Interesse des Wohlergehens aller Menschen lebensfördernder wird?

Wie würde es sich auf unser alltägliches Konsumverhalten und auf unsere örtliche, nationale und internationale Wirtschaftspolitik auswirken, wenn wir darauf bestehen würden, dass es Hauptzweck der Wirtschaft ist, für das Wohlergehen gerechter und nachhaltiger Gemeinschaften in der ganzen Welt zu sorgen, anstatt Reichtum anzuhäufen oder den Konsum derer zu steigern, die bereits jetzt mehr haben als sie brauchen? Was würde sich an unserem Leben ändern, wenn die Wirtschaft so umgestaltet würde, dass sie dem Wohl der Menschen und der übrigen Schöpfung dient, statt dass Menschen und die übrige Schöpfung für wirtschaftliche Zwecke geopfert werden? Wie könnte diese Verwandlung „der Heilung der Welt“ dienen? Wozu werden wir uns als lutherische Gemeinschaft und als deren Mitgliedskirchen verpflichten?

Anmerkungen

¹ Martin Luther, *Sermon von dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi, wider die Schwarmgeister*, in: WA 19, S. 510.

² Ebd.

³ Diese grundlegenden Trends wurden von Cynthia Moe-Lobeda zusammengefasst in: *Healing A Broken World. God and Globalization*, Fortress Press, Minneapolis 2002, Kapitel 1.

⁴ Sarah Anderson and John Cavanagh, *The Top 200*, Institute for Policy Studies, Washington, DC 1996.

⁵ „Wenn etwas einen Preis hat und gekauft und verkauft wird, wird es zu einer Ware... In einer kapitalistischen Gesellschaft ist u. a. die Tendenz festzustellen, dass immer mehr Aspekte des Lebens mit der Zeit zu blossen Waren werden.“ Pamela Sparr, *United Methodist Guide on Global Economics. Seeking a Christian Ethics*, General Board of Global Ministries, United Methodist Church, New York 1993, S. 15.

⁶ Moe-Lobeda, a. a. O. (Anm. 3), Kapitel 1.

⁷ Diese Abhandlung setzt sich zusammen aus dem „Grossen Sermon von dem Wucher“ (1520), der 1524 veröffentlicht wurde, und einer in diesem Jahr verfassten Abhandlung

über den Handel. Vgl. Martin Luther, *Von Kaufshandlung und Wucher*, WA 15, S. 293-322.

⁸ Ebd., S. 304f. Vgl. auch S. 294-297, wo Luther behauptet, dass die „allgemeine Regel“ und der „Hauptgrundsatz“ der Kaufleute („Ich kann meine Waren so teuer verkaufen, wie ich will“) falsch ist und gegen das Gebot Gottes verstösst. Diese Regel „öffnet alle Fenster und Türen zur Hölle“, denn sie missachtet sowohl das Gesetz der christlichen Liebe als auch das Naturgesetz; sie stellt meinen einen Gewinn über die Bedürfnisse und das Wohlergehen meines/meiner Nächsten.

⁹ Luther, *Vermahnung an die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen*, in: WA 51, S. 367.

¹⁰ Luther, *Von Kaufshandlung und Wucher*, a. a. O. (Anm. 7), S. 312.

¹¹ Martin Luther, *Ein Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi* (1519), WA 2, S. 748.

¹² Kyle A. Pasewark, *A Theology of Power*, Fortress Press, Minneapolis 1993, S. 201.

¹³ Luthers Erklärung zum Siebten Gebot im „Grossen Katechismus“, in: *Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche*, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1986, S. 656.

